

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die 77-mm breite Zeile 30 Pfg.
Kleinanzeile 50 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis

monatlich 70 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:

— vierteljährlich 2 Mark 10 Pfg. —

— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 78.

Dienstag, den 8. Juli

1919.

Deutsche Nationalversammlung.

Ueber den Arbeitsplan der Nationalversammlung wird folgendes berichtet: Man hofft, vom 2. bis zum 5. in viertägiger Beratung die zweite Lesung der Verfassung beenden zu können. Vom 7. bis zum 10. Juli soll die erste Lesung sämtlicher Steuervorlagen erfolgen, die dann einer Kommission überwiesen werden, die vom 10. bis zum 21. wenigstens die Besteuerung der Kriegsgewinne und des Mehreinkommens fertigstellen soll. Am 11. und 12. wird man versuchen, die Verfassung in dritter Lesung zu beenden, um dann die Zeit vom 14. bis zum 19. mit der Erledigung des vorliegenden kleineren Gesetzgebungsstoffes auszufüllen. Vom 21. Juli an soll die zweite und gleich anschließend auch die dritte Lesung der beiden genannten Steuern erfolgen. Man beabsichtigt darauf, die Nationalversammlung zu vertagen und gleichzeitig dann endgültig in Weimar abzubrechen. Den größten Teil des Augusts über werden parlamentarische Ferien sein. Ende August werden die Kommissionen wieder zusammentreten und Ende September oder Anfang Oktober wird das Plenum der Nationalversammlung wieder in Berlin zusammentreten. Mit Neuwahlen wird für den Januar gerechnet.

Das Haus tritt am Mittwoch nach Erledigung einiger Interpellationen in die zweite Beratung des Entwurfs einer Verfassung des Deutschen Reiches ein auf Grund des Berichtes des Verfassungsausschusses. Dieser hat den Entwurf in vielen Punkten abgeändert und durch neue Bestimmungen ergänzt und erweitert.

Abg. Hausmann (Dem.) führte als Vorsitzender des Verfassungsausschusses aus, daß das vorliegende Werk unter schwersten Sorgen geschaffen worden sei. Das Problem des Einheitsstaates ist nicht gelöst worden. Dennoch ist auf vier großen Gebieten die Einheit herbeigeführt: Reichseisenbahn und Reichspost, Reichsabgaben, die Regelung der Reichswasserstraßen und die Reichswehr waren unabwendbar. Das entspricht auch dem Gefühl des Volkes, das die wirtschaftlichen und die staatlichen Schwerpunkte im Reiche verankert sehen will. Ein verfassungsgemäßes Reichsgesetz soll Bestimmungen über die Neugestaltung und Neubildung von Ländern treffen, und nur unter gewissen Voraussetzungen; einmal, wenn der Wille der Bevölkerung es fordert und zweitens, wenn ein überwiegendes Allgemeininteresse vorliegt. Bei dem beherrschenden Inhalt des letzten Begriffes erschien eine Zweidrittelmehrheit als notwendig. Andere Fragen sind der Reichsgesetzgebung vorbehalten geblieben, so das Wahlgesetz. Wird die Verfassung angenommen, dann kann kein Volk sich einer freieren Verfassung rühmen. (Beifall.)

In der Einzelberatung wurde ein Antrag der Unabhängigen, in der Überschrift „Verfassung der deutschen

Republik“ zu setzen, abgelehnt. Die Überschrift „Verfassung des Deutschen Reiches“ wurde angenommen. Bei der Beratung des Artikels 1, in dem die Republik grundsätzlich als Staatsform festgelegt wird, sprachen sich die Redner der Konservativen und Nationalliberalen gegen diesen Artikel aus und stimmten dementsprechend. Die Konservativen ließen hierzu erklären, sie seien gegen diese Staatsform, weil sie noch heute grundsätzlich Anhänger der Monarchie sind. Artikel 2, der das Reichsgebiet behandelt, wurde ohne Aussprache angenommen. Im Artikel 3 heißt es: „Die Reichsfarben sind schwarz-rot-gold, die Handelsflagge wird durch Reichsgesetz bestimmt.“ Reichsminister Dr. David teilte hierzu mit, „Ein Kompromissantrag des Zentrums und der Sozialdemokraten schlägt vor, den im Entwurf unbestimmt gehaltenen Satz über die Handelsflagge durch eine Bestimmung zu ersetzen, nach der die Handelsflagge schwarz-weiß-rot sein und mit schwarz-rot-goldenem Obstreifen versehen werden soll. Die Regierung ist mit dieser Regelung einverstanden. Die rote Fahne ist das Symbol der sozialistischen Internationale, Internationale Farben dürfen aber mit nationalen Farben nicht zusammenfallen. Wir müssen ein Symbol schaffen, zu dem sich mit Freude das ganze Volk bekennt. Aus dem gleichen Grunde empfehle ich auch die Ablehnung des Antrages der Rechten, nach dem die schwarz-weiß-rote Fahne beibehalten werden soll.“ Bei diesem Artikel entspann sich eine längere Debatte, auf die wir wegen Mangel an Raum nicht eingehen können. Schließlich wurde die Debatte geschlossen und die beantragten namentlichen Abstimmungen in die nächste Sitzung verwiesen, die auf Donnerstag nachmittag anberaumt wurde. Tagesordnung: Weiterberatung der Vorlage.

Die Preussische Landesversammlung

beschäftigte sich am Mittwoch u. a. mit einem Gesetzentwurf über Änderung des preussischen Gerichtsverfassungsgesetzes. Der Entwurf erhöht die Gebühren für Urkunden über Rechtsgeschäfte um ein Viertel, wenn sich ein Teilnehmer einer fremden im Gerichtsbezirk ungedruckten Sprache bedient. Die Vorlage wurde ohne Aussprache in zweiter Lesung angenommen. Der Entwurf zur Auflösung und Neubildung der Steuerkommissionen ging an den Gemeindevorstand, der Entwurf zur Bildung von Bodenverbesserungsgenossenschaften wurde an den Siedlungsausschuß verwiesen.

Hierauf wurde die zweite Lesung des Justizetats zu Ende geführt, ohne besondere Ereignisse zu bringen. Das Haus vertrat sich schließlich auf Donnerstag. Tagesordnung: Kleine Vorlagen, Handels- und Gewerbeverwaltung.

In der Freitagssitzung der preussischen Landesversammlung stand zunächst die Ordens- und Titelfrage zur Beratung. Im Hinblick auf die Übergangsschwierigkeiten hat der Verfassungsausschuß die Aufhebung der Verordnungen beantragt, die das Titel- und Ordenswesen betreffen. Wegen der Stimmen der beiden sozialdemokratischen Parteien wird der Antrag des Ausschusses angenommen. Dann folgte die Weiterberatung des Handels- und Gewerbeetats. Dabei wandten sich die Sprecher der bürgerlichen Parteien mit Ausnahme des Zentrums scharf gegen die Einschränkungen des Wirtschaftslebens. Weiterberatung Dienstag.

warmen Mittagssonne auf seinem Sitze einnickte und die Räder langsam durch den Sand mahlt, begann er seine Erzählung.

„In meiner Jugend hätte ich gern den Weg einer gelehrten Bildung eingeschlagen; da aber nach dem frühzeitigen Tode meiner Eltern die Mittel dazu nicht vorhanden waren, so blieb ich bei dem Handwerk meines Vaters, das heißt, ich wurde Fischer. Schon während ich als Geselle auf der Wanderschaft war, hatte ich nicht übel Lust, mich draußen anzusiedeln, denn es fehlte mir nicht ganz an Mitteln; aus dem Verkauf des väterlichen Hauses war mir ein rundes Stämmchen übrig geblieben, das für den Anfang schon genügte. Aber ich lehrte doch wieder heim, und das geschah um eines jungen blonden Mädchens willen. — Ich glaube nicht, daß ich jemals wieder so blaue Augen gesehen habe. Eine Freundin sagte einmal im Scherz zu ihr: „Agnes, ich pflück dir die Veilchen aus den Augen.“ Die Worte habe ich nimmer vergessen können.“ — Der Alte schwieg eine Weile und blickte verklärt vor sich hin, als sehe er noch einmal in diese Veilchenaugen seiner Jugend. Darauf, während ich fast unwillkürlich den Namen meiner alten Freundin in St. Jürgen bei mir selber sprach, begann er wieder: „Sie war die Tochter eines Krämers, meines Vormundes. Wir wuchsen als Nachbarfinder miteinander auf, während das Mädchen von dem früh verwitweten Vater ziemlich streng und einsam erzogen wurde. Daher mag es gekommen sein, daß sie sich immer mehr dem einzigen Jugendgespielen angeschlossen. Bald nach meiner Rückkehr waren wir unter uns beiden so gut wie

Hindenburg übernimmt die Verantwortung.

Generalfeldmarschall von Hindenburg richtete anlässlich seines Rücktritts an den Reichspräsidenten folgende Drahtung: „Herr Präsident! Die Unterzeichnung des Friedensvertrages gibt mir zu folgender Erklärung Veranlassung: Für alle Anordnungen und Handlungen der Obersten Heeresleitung seit dem 29. August 1916 trage ich die alleinige Verantwortung. Auch sind alle mit der Kriegsführung zusammenhängenden Entschlüsse und Befehle Seiner Majestät des Kaisers und Königs seit diesem Tage auf meinen ausdrücklichen Rat und unter meiner vollen Verantwortung gefaßt und erlassen worden. Ich bitte, diese Erklärung zur Kenntnis des deutschen Volkes und der alliierten Regierungen zu bringen.“

(gez.) v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.“

Die Deutschland gestellten Fristen.

Berlin, 2. Juli. Ueber die verschiedenen von Deutschland einzuhaltenden Fristen, die im Friedensvertrag für die nächsten Monate nach Inkrafttreten des Friedensvertrages vorgesehen sind, bringen französische Blätter folgende Zusammenstellung:

In 10 Tagen muß Nordschleswig geräumt sein, in 15 Tagen Ostpreußen.

In der 5. bis 7. Woche muß die Volksabstimmung in Schleswig stattfinden.

Nach Ablauf eines Monats werden die Verbündeten die Liste der auszuliefernden Persönlichkeiten Deutschland zu stellen und bekanntgeben, ob sie das von Deutschland vorgeschlagene System über die Schadenersatzvergütung annehmen wollen.

Im Laufe von zwei Monaten müssen die Befestigungen im nichtbesetzten Gebiet und im neutralen Gebiet geschlossen werden.

Am Ende des 3. Monats muß das deutsche Heer auf 200 000 Mann reduziert sein.

Im 4. Monat muß Deutschland entweder eine bestimmte Summe zur Begleichung seiner Schuld bezahlen, oder eine der verwüsteten Gegenden wiederherstellen.

Im 6. Monat erfolgt die Volksabstimmung in Malmø, sowie die Niederlegung weiterer Befestigungen. Gleichzeitig erlischt die Verpflichtung Deutschlands in Bezug auf die Gewährung der Weisbegünstigung im Zolltarif gegenüber den verbündeten Ländern, und es wird in Danzig die vorgesehene Verwaltung eingesetzt werden.

150 Millionen für die Kriegsgefangenen.

Am den Kriegsgefangenen, die so schweres erduldeten, bei ihrem Uebertritt in das bürgerliche Leben eine Hilfe zu leisten, hat die Reichsregierung aus eigener Entschliezung heraus sich bereit gefunden, 150 Millionen Mark auf Antrag des Reichsfinanzministers zur Verfügung zu stellen. Diesen Betrag erhält die Kriegsgefangenenheim-

verlobt, und es war schon ausgemacht, daß ich in unsrer Vaterstadt mein Geschäft begründen sollte, als ich durch einen unerwarteten Zufall mein ganzes kleines Vermögen verlor. — Es kam so, daß ich wieder fort mußte.

Am letzten Abend hatte Agnes mir versprochen, abends noch einmal auf den Weg hinter ihrem Garten hinaus zu kommen und dort ein letztes Wort mit mir zu reden. Als ich mich aber mit dem bestimmten Glodenschlag einfind, war sie nicht dort. Ich stand lauschend an der Planke unter dem überhängenden Lindenzweig; aber ich wartete vergebens. Das Haus ihres Vaters konnte ich damals nicht betreten; nicht, daß ein Zwiespaß zwischen uns gewesen wäre, ich glaube im Gegenteil, daß er mir die Hand seiner Tochter gern würde gegeben haben, denn er hielt etwas auf mich und war kein hochmütiger Mann. Es hatte einen andern Grund, den ich nicht gerne der Vergessenheit entreißen möchte. — Ich weiß es noch gar wohl. — Es war ein dunkler, stürmischer Aprilabend; mehrmals täuschte mich die Wetterfahne auf dem Dache, daß ich glaubte, die mir wohlbekannte Hostür öffnen zu hören, aber es kam kein Schritt den Gartensteig herab.

Noch lange lehnte ich an der Planke und sah die schwarzen Wolken am Himmel vorüberfliegen; endlich ging ich schweren Herzens fort. —

Am andern Morgen hatte es eben fünf vom Turme geschlagen, als ich nach einer schlaflosen Nacht die Treppe von meiner Kammer hinabstieg, und von meinen Hauswirten Abschied nahm. In den engen schlecht gepflasterten Straßen war noch die Dunkelheit und der Schmutz des

Aus Ch. Storms Novellenschatz.

Ausgewählt und eingeleitet von M. Kirmse.

Fortsetzung.

4.

In St. Jürgen.

„Niedrig!“ rief der Alte fast unwillig, „der Turm hat seit Jahrhunderten auf viele Meilen in die See hinaus den Schiffern zum Wahrzeichen gedient!“

Da fiel es mir bei. „Sie denken am Ende,“ sagte ich zögernd, „noch an den Turm der alten Kirche, der vor reichlich vierzig Jahren abgebrochen wurde.“

Der Alte sah mich mit seinen großen Augen an, als ob ich faselte. — „Die Kirche abgebrochen — und vor über vierzig Jahren! Mein Gott, wie lange bin ich fort gewesen; ich habe niemals etwas davon erfahren!“

Er faltete seine Hände und sah eine ganze Weile wie mutlos in sich zusammengesunken. Dann sagte er: „Auf jenem schönen Turm, der also nur in meinen Gedanken noch vorhanden war, habe ich vor nun bald fünfzig Jahren der das Wiederkommen versprochen, um deren willen ich jetzt diese weite Reise mache. Ich will Ihnen, wenn Sie hören mögen, dies Stück meines Lebens mitteilen; vielleicht daß Sie mir dann über die Hoffnung, die ich hege, eine Auskunft zu geben vermögen.“

Ich versicherte den alten Herrn meiner Teilnahme; und während unser Postillon in der

kehr, eine sich über ganz Deutschland bis in die kleinsten Orte erstreckende Organisation, als Reichszuschuß zu ihrem eigenen, durch Sammel-tätigkeit aufgebrachten Mitteln, um sie in zweck-mäßiger Weise hilfsbedürftigen heimkehrenden Kriegsgefangenen nutzbar zu machen, besonders durch Beschaffung von Arbeitskleidung und Ar-beitsgerät.

Die Friedensratifikation seitens Japan.

13. Paris, 3. Juli. „Echo de Paris“ schreibt, daß die Ratifikation des Friedens mit Deutschland seitens Japan erst in einem Monat im Besitz des vollständigen Textes sei.

Die Stärke der Besatzungsarmee.

Paris, 2. Juli. „Matin“ meldet: Marshall Koch hatte eine Unterredung mit Clemenceau, in der er die Notwendig-keit der Aufrechterhaltung einer starken Armee von min-destens 700 000 Mann für die nächsten Monate befür-wortete. Diese militärische Bereitschaft soll Deutschland in der lokalen Erfüllung der Friedensbedingungen bestärken.

Deutschland im englischen Urteil.

13. Amsterdam, 4. Juli. Den englischen Blättern vom 2. Juli zufolge hat die englische Regierung am 1. Juli ein Weißbuch mit weiteren Berichten von englischen Offizieren über die wirt-schaftliche Lage in Deutschland veröffentlicht. In diesen Berichten wird die politische Ruhelosigkeit hauptsächlich auf die Unterernährung und den Hunger zurückgeführt, die unvermeidlich zum Vol-schwismus führen würden. Ueber Schlesien berichtet die britische Kommission, daß es eine wundervolle kleine Provinz mit ordnungslieben-der, harte arbeitender und moralisch gesunder Be-völkerung sei.

Der Parteitag der Demokratischen Partei.

wird am 19. und 22. Juli in Berlin in der Philharmonie stattfinden. Ueber die Deutsche demokratische Partei und den Frieden wird voraussichtlich Reichsminister a. D. Graf Brockdorff-Rantzau berichten. Sodann wird der Pro-grammentwurf beraten.

Räte-Bahnwiz.

Wie die Münchener Spartakisten mit dem Bürgertum verfahren wollten, geht aus einem Protokoll über einen Antrag Egelhofer zur Zeit der Münchener Räterepublik hervor, das die Polizei jetzt in der Stadtkommandantur fand. In diesem Antrag wurde vorgeschlagen, die Bour-geoisie auf die Theresienwiese in München zusammenzu-treiben. Dann sollte mit den vor München stehenden Re-gierungstruppen verhandelt werden und im Falle des Ein-marsches sollten die auf der Theresienwiese Versammelten erschossen werden. Für die Annahme dieses Antrages stimmten Egelhofer und noch fünf andere Teilnehmer an der Sitzung, dagegen Toller und sechs weitere Mitglieder der Versammlung, so daß der scheußliche Antrag mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt wurde.

Der Eisenbahnerausstand.

Der Berliner Lokalanzeiger von Freitag früh berichtet: Gewisse Anzeichen einer Streikgefahr sind in Elberfeld, Essen und im Eisenbahndirek-tionsbezirk Mainz, soweit er von der Entente nicht besetzt ist, festzustellen. Für diesen ganzen neuen Komplex des Eisenbahnerstreiks sind, wie das Blatt behauptet, politische Machenschaften einwandfrei festgestellt.

Bei der gestern unter den Arbeitern in den Betriebswerkstätten in Hannover stattgefundenen Abstimmung wurden 5715 Stimmen für und 2459 gegen den Streik abgegeben. 136 Stim-mzetteln waren unbeschrieben. Die Arbeitsnieder-legung sollte gestern Abend 6 Uhr beginnen.

In Frankfurt dauert der Streik noch an. Seit gestern sind die Arbeiter der Main-Neckar-Bahn ausständig, so daß der Betrieb bis Heidelberg stillliegt. Im Bezirk Kassel macht sich ebenfalls eine Streikneigung bemerkbar. In Berlin ist, wie schon berichtet, seit Donnerstag abend der Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen, dagegen

Winters. Die Stadt schien noch im Schlaf zu liegen; von allen bekannten Gesichtern wollte mir keins begegnen, und so ging ich einsam und trüb-selig meinen Weg. Da, als ich eben in den Kirch-hof einbiegen wollte, brach ein scharfer Sonnen-strahl hervor, und das alte Haus der Ratsapo-theke, das unten mit seinem Löwenstirngebild noch in dem Dunst der Gasse stand, war oben mit der Spitze des Treppengiebels auf einmal wie in Frühlingschein gebadet. Zugleich, als ich eben aufschauete, schallt über mir hoch in der Luft ein lang gezogener Ton; dann noch einmal, als riefte es weit in die Welt hinaus.

Ich war auf den Kirchhof hinausgetreten und blickte an dem Turm hinauf; da sah ich oben auf der Galerie den Türmer stehen und sah, wie er sein langes Horn noch in der Hand hielt. Ich wußte es nun wohl: die ersten Schwalben waren gekommen, und der alte Jakob hatte ihnen den Willkommen geblasen und es laut über die Stadt gerufen, daß der Frühling ins Land gekommen sei. Dafür bekam er seinen Ehrentrocken im Ratswein-teller und einen blanken Reichstaler vom Herrn Bürgermeister. — Ich kannte den Mann und war oft droben bei ihm gewesen als Knabe, um von dort aus meine Tauben fliegen zu sehen; später auch wohl mit Agnes, denn der Alte hatte ein Enkelkinderchen bei sich, zu dem sie Pate ge-standen und deren sie sich auf allerlei Art anzuneh-men pflegte. Einmal, am Christabend, hatte ich ihr sogar ein vollständiges Weihnachtsbäumchen den hohen Turm hinaufschleppen helfen. — Nun stand die wohlbekannte Eichentür offen; unwill-kürlich trat ich hinein, und in der Finsternis, die

sind die Angestellten der Straßenbahn und der Hoch- und Untergrundbahn noch im Ausstand.

Neutrale Stimme über die Streiks.

Schweizer Grenze, 3. Juli. In einem Aufsatz, der sich mit der gegenwärtigen Lage Deutschlands beschäftigt, schreibt das „Berner Tageblatt“ u. a.: „Unbekümmert um die Weltlage streift das deutsche Proletariat, feiern die Eisenbahner, sabotieren die Seeleute die Häfen. Man muß diesen Schreden und ihren unübersehbaren Folgen gegenüber endlich einmal sagen: Wenn in eurem Lande nicht bald Ordnung und Arbeit zur Herrschaft gelangen, dann verlieren eure Freunde die Geduld und die Hoffnung, daß ihr euch wieder erholen könnt, und damit ver-liert ihr auch den Boden des Handels, den Kredit. Man will sich mit einem Volke nicht einlassen, dessen Arbeiter durch ihre Unbot-mäßigkeit jedes Beliefern ausschalten.“

Rosleggers Mahnung an die deutsche Jugend.

Vor Jahresfrist ist Peter Roslegger gestorben. In einem von seinem Verleger Staatsmann Joeben der Öffentlichkeit übergebenen neuen Bande Abenddämmerung liest er seine Stimme nochmals hören. Es finden sich darin folgende Mahnworte an die Jugend unserer Zeit: „Die gegenwärtige Zeit des Blutens und des Zerstörens wäre kaum zu er-tragen, wenn wir in ihr nicht unsere Erzieherin sehen dürf-ten. Um das, was jetzt zugrunde geht, wollen wir uns selbst wertvoller machen. Denkt einmal nach, wo die größ-ten Fehler stecken. Ist es nicht die Färbigkeit der Menschen, ihre Großmannsjucht, ihr Das-herne-Streben, ihr Alles-haben-Wollen, ihre Genußgier eine Mitursache dieses völkermordenden Krieges? Wenn diese Laster schon ganze Völker ins Verderben stürzen, um wieviel mehr den einzel-nen Stand, den einzelnen Menschen!“

Ihr lieben, jungen Freunde! Ihr wolltet bestehen auf dieser harten Welt, wolltet aufstehen und glücklich werden. Dazu muß jetzt ein Leben ernster Einfachheit und Spar-samkeit anfangen. Schon morgen, schon heute im Alltä-glichen und Kleinen. Wer im Großen will sparen können, muß es erst im Kleinen lernen. Nichts verlangen, was entbehrlich ist, nichts vergeuden, was nötig ist, besonders an Nahrung. Esst nicht gleich bei jeder Gelegenheit, esst nur, wenn ihr Hunger habt, und ihr werdet sehen, um wieviel besser es euch schmecken, um wieviel wohler es euch bekommen wird. Viel essen heißt nicht, sich gut er-nähren, es heißt eher, die Gesundheit schädigen. Strenge Mäßigkeit erhält den Magen gesund, und man wird stark dabei und lebensfreudig; man erspart, macht sich dadurch unabhängig und kann auch etwas austellen an solche, die trotz Prarheit und Fleiß jetzt weniger zu essen haben, als zur Erhaltung nötig ist. Wenn ihr doch alle wüßtet, was aus vernünftiger Einschränkung und Genußsamtkeit für Segen kommt. Weniger Bedürfnisse, weniger Verwünschungen. Mehr hastloses, harmloses — schuldloses Lebensglück.

Schon beim Kinde muß man anfangen. Wer von den Kleinen ein Spielzeug kaufen möchte, der lege die Krone in seine Kasse und mache es sich selber. Es wird ihm lieber sein, als das gekaufte. Wer zwei Äpfel hat, der spare einen auf morgen. Wer zwei Röcke hat, der lasse sich seinen dritten machen. Wer ein großes Stück Brot hat, der schau einmal, ob in seiner Nähe nicht ein würdiger Mitmensch hungert. Wenn ja, dann breche er sein Brot in zwei Stücke. Von unserem Heiland steht geschrieben, seine Dinger hätten ihn — am Brotbrechen erkannt.

Wenn wir so leben, werden die ungeheuren Verluste, die der Krieg bringt, bald weggemacht sein. Und wir stehen in verjüngter Kraft!“

Aus nah und fern.

Obstein, den 7. Juli 1919.

— Der als vermißt gemeldete Karl Richter, Sohn unseres Mitbürgers Friedrich Richter, ist, wie den Eltern nun mitgeteilt wurde, i. St. gefallen. Ehre seinem Andenken!

— Sonntagsruhe. Mit dem gestrigen Tage fand die neue Verordnung über die Sonntags-ruhe im Handelsgewerbe ihre erste praktische An-wendung auch in unserem Städtchen. Das Sonntagsgeschäft war ja schon lange nicht mehr von Bedeutung; als Kleinstädter glaubte man jedoch, sich nicht von demselben trennen zu können.

mich plötzlich umgab, stieg ich langsam die Treppen und, wo diese aufhörten, die schmalen leiterartigen Stiegen hinan. Nichts hörte ich als das Rasseln der großen Turmuhr, die hier in der Einsamkeit ihr Wesen trieb. Ich weiß es noch gar wohl, mir graute dormalen vor diesem toten Dinge, und ich hätte, als ich daran vorbeikam, in die eisernen Räder greifen mögen, nur um es still zu machen. Da hörte ich den alten Jakob von oben herab klettern. Er schien mit einem Kinde zu sprechen, das er zur Vorsicht mahnte. Ich rief ihm einen „guten Morgen“ in die Dunkelheit hinauf und fragte, ob er die kleine Meta bei sich habe.

„Bist du's denn Harre?“ rief der Alte zurück; „freilich, die muß ja mit zum Herrn Bürger-meister.“

Endlich kamen die beiden zu mir herab, wäh-rend ich seinwärts in eine Schalluke getreten war. Als Jakob mich so reisefertig neben sich sah, rief er verwundert: „Was soll das bedeuten, Harre? Was steigst denn da mit Kettel und Wachstuch-but in meinen Turm hinauf? Bist doch nicht wieder fremd geworden bei uns daheim?“

„Es ist nicht anders, Jakob“, erwiderte ich, „s' wird hoffentlich nicht auf lange sein.“

„Hatt's mir ganz anders mit dir ausgedacht!“ brummte der Alte. Nun wenn's denn einmal sein muß, die Schwalben sind wieder da; es ist jetzt schon die beste Zeit zum Wandern. Und hab auch Dank, daß du noch mal gekommen bist!“

„So lebt wohl, Jakob!“ sagte ich, „und wenn Ihr mich von Eurem Turm herab einmal im hellen Sonnenschein wieder ins Tor hineinwandern

Hauptsächlich wollte man in den paar Stunden den Besuchern der Nachbarorte die Gelegenheit zu Einkäufen nicht nehmen. Vor 1914 gab es schon Freunde der vollständigen Sonntagsruhe, doch bei uns waren sie in der Minderheit, nun ist mit der neuen Verordnung die Sache kurzerhand geregelt worden. Wenn auch die Sonntagsruhe eigentlich nur im Interesse der Angestellten ein-geführt wurde, so haben auch die Geschäfte, die mit eigenen Leuten geführt werden, gewiß ihre Freude daran.

— Eisenbahnerstreik. Aus Höchst wird berichtet: Der Frankfurter Eisenbahnerstreik berührt die hiesigen Bahnverhältnisse insofern, als der Güterzugverkehr gänzlich eingestellt und der Pendelverkehr der Personenzüge zwischen Höchst und Frankfurt ein unsicherer ist, da diese Züge mit Frankfurter Personal besetzt sind. Gestern blieben denn auch einige dieser Personenzüge von Frankfurt aus. Der Zugverkehr zwischen Höchst und anderen Stationen des besetzten Gebietes blieb bisher intakt, da diese Züge von Wiesbadener und Niederrhauser Personal gefahren werden. Im Uebrigen rechnet man in Frankfurt damit, daß der Streik nur von kurzer Dauer sein werde.

— Postverkehr. Außer dem „Reichsanzeiger“ und „Staatsanzeiger“ ist noch eine Anzahl pri-vater Zeitungen, z. B. Schuhmacherfachblatt, Tier-schutzzeitschrift usw. zur Einfuhr in das besetzte Gebiet zugelassen. Das Nähere ist am Post-schalter zu erfragen.

— Die Gerichtsferien beginnen in diesem Jahre am 15. Juli und endigen am 15. Septem-ber. Während der Ferien werden nur in den bekannten Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen.

— Französisches Militär-Oberpolizeigericht. Ober-Regierungsrat Gustav Springorum von der hiesigen Regierung hatte vor einiger Zeit dem Geheimen Regierungsrat Franz Dröge einen nach Berlin adressierten Brief mitgegeben, der eine dienstliche Angelegenheit behandelte, mit der Weisung, den Brief nach Frankfurt zu fördern bezw. dem auf Urlaub weilenden Regierungs-präsidenten Dr. von Reiffert zur Unterschrift vor-zulegen. In Höchst von der Kontrolle angehalten, fiel das Schreiben in die Hände der französischen Militärbehörde. Der Inhalt des Briefes war derart, daß er nach Ansicht des Gerichts von der französischen Zensur unbedingt beanstandet wor-den wäre. Wie der Staatsanwalt hervorhob, hätten seinerzeit die deutschen Behörden im franz. besetzten Gebiet französische Regierungsbeamte in derlei Fällen zur Verbannung verurteilt. Das Gericht erkannte gegen Ober-Regierungsrat Springorum auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und auf eine Geldstrafe von 5000 M, Dröge erhielt, weil er nur im Auftrag gehandelt, eine Geldstrafe von 3000 M.

— Zinsheine. Es wird erneut darauf hin-gewiesen, daß die Zinsheine der Reichs-Kriegs-anleihen bei den Postanstalten vom 21. des dem Fälligkeitstage vorhergehenden Monats ab gegen bar umgetauscht werden können. Auch die Land-briefträger und die Posthilfsstellen-Inhaber sind zur Einföhrung der Zinsheine verpflichtet.

— Ansiedelung von Handwerkern auf dem Lande. Infolge des Krieges sind auf dem Lande Stellen für selbständige Handwerker frei gewor-den. Unsere Feststellungen haben ergeben, daß es sich dabei handelt um Wagner, Schuhmacher, Schmiede, Schreiner, Schneider, Schlosser, Satt-ler, Spengler usw. Die frei gewordenen Stellen befinden sich in den Kreisen Biedenkopf, Dill, Oberwesterbald, Unterwesterbald, Untertaunus, Overtaunus, Höchst, Limburg, Oberlahn, Rhein-gau, St. Goarshausen, Westerburg, Usingen, Wiesbaden Land und Unterlahn. Handwerker, welche geneigt sind, sich auf dem Lande anzu-

setzt, so bläst auch mir einen Willkommen, wie heute Euren Schwalben!“

Der Alte schüttelte mir die Hand, indem er sein Entschließen auf den Arm nahm. „Soll gelten, Meister Harre!“ rief er lächelnd; er pflegte mich im Scherze so zu nennen, als ich mich aber an-schickte, wieder mit ihm hinaufzusteigen, fügte er noch hinzu: „Wenn du einen „guten Weg“ von der Agnes haben willst, sie ist oben, schon seit früh; sie hat noch ihr Gefallen an den Vögeln.“

Wohl niemals bin ich so schnell die letzten halsbrechenden Stiegen hinaufgekommen, ob-gleich mir der Herzschlag fast den Atem versetzte. Als ich aber oben auf die Plattform und in den blendenden Himmelschein hinaustrat, blieb ich unwillkürlich stehen und tat einen Blick über das Eisengeländer. Da sah ich unter mir in der Tiefe meine Vaterstadt im ersten Schmutz des Frühlings liegen; überall in den Gärten zwischen den roten Dächern standen die Kirschbäume in Blüte, welche das warme Frühjahr so zeitig her-vorgetrieben hatte. Dort der Giebel, dem kleinen Turme des Rathauses gegenüber, gehörte dem Hause meines Vormundes. Ich sah den Garten, den Weg dahinter; mir quoll das Herz, und ganz von Heimweh überwältigt rief ich laut: „Leb wohl, leb wohl!“

Als ich ausblinnte, stand Agnes vor mir. Die Sonne glänzte auf ihren blonden Flechten, aber die Weichen in ihren Augen waren vor Tränen nicht zu sehen. „Harre“, sagte sie, „kommst du noch einmal!“ — Es schien ihr gar nicht aufzu-fallen, daß ich sie hier gefunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

siedeln, wollen sich alsbald schriftlich bei der Handelskammer in Wiesbaden melden. Diese wird ihnen dann alles Nähere mitteilen. Zum Teil stehen Wohnungen und Werkstätten zur Verfügung.

— 1787 Kriegstage. Vor dem großen Völkerringen ging das Urteil der Militärsachleute dahin, ein Krieg könne bei dem Aufgebot der großen Streitmassen und der modernen Geschütze nur von kurzer Dauer sein. Doch wie gründlich hatte man sich geirrt! Vom 1. August 1914, wo die Kriegsurie das Schwert aus der Scheide zog, bis zum 23. Juni 1919, wo der Friedensengel daselbst wieder senkte und den gequälten Völkern wieder die Palme des Friedens zeigte, sind 1787 Tage verflossen. Eine geraume Zeit! Den Krieg von 1870/71 nennt man auch den siebenmonatlichen. Bei dem letzten Ringen aber fehlten noch 38 Tage an den vollen fünf Jahren. Das sind 59 Monate.

a. Walsdorf, 5. Juli. Die Regierung in Wiesbaden hat die vom Schulverbande Walsdorf vollzogene Wahl des einstweilig angestellten Lehrers Meier dort bestätigt und ihn vom 1. April cr. ab endgültig zum Lehrer im Schulamte Walsdorf ernannt.

Lorsbach, 3. Juli. An jedem Freitag von 6—10 und von 2½—4½ Uhr wird in den Wiesen am Weg zwischen Lorsbach und Münster und im sogenannten „Schinderwald“ (zwischen Lorsbach, Hofheim und Langenhain) von den französischen Soldaten scharf geschossen. Das Betreten des Waldes an diesen Stellen ist zur genannten Zeit verboten.

Hofheim, 1. Juli. Dem Fräulein Georgi dahier ist die Erlaubnis erteilt worden, eine Erziehungsanstalt für geistig minderwertige Kinder zu errichten.

Wiesbaden, 2. Juli. (Wiesbadens Kampf ums Dasein.) In dem Augenblick, da alle Welt erleichtert aufatmet in der Hoffnung auf einen zwar nur langsamen, aber sicheren Wiedereintritt normaler Verhältnisse, leben wir in Wiesbaden, so schreibt das „Wiesbadener Tageblatt“, in qualender Ungewißheit über unsere wirtschaftliche Zukunft, denn wir wissen nicht mit Bestimmtheit, ob die Voraussetzung für unsere Existenzbedingungen, die Aufhebung der Verkehrssperre, erfüllt wird, ohne die wir dem allmählichen Untergang geweiht sind. Seit Kriegsbeginn hatte Wiesbaden einen Minderbesuch von 520 000 Fremden zu verzeichnen und damit einen Ausfall an Umsatz von 58 Millionen Mark, wodurch ein Reinverdienst von rund 12 Millionen Mark verloren gegangen ist; ferner steht in Zusammenhang damit ein Umsatzausfall für die Geschäftswelt in Höhe von 11½ Millionen Mark. Dieser Berechnung liegt nur eine Durchschnitts-Aufenthaltsdauer von 11 Tagen und ein Satz von 2 Mark für den Tag und Kopf zugrunde, also Ziffern, die eher zu niedrig, als zu hoch bemessen sind. Allein an Kurtagel sind ferner seit dem 1. August 1914 2 134 000 Mark Verlust zu buchen, an Tageskarten, Veranstaltungen usw. 1 175 000 Mark, also alles zusammen seit Kriegsbeginn ein Reineinnahmeausfall von über 17½ Millionen Mark.

Biebrich, 4. Juli. Gestern nachmittag gegen ¼ 6 Uhr wurde an der Kreuzung der Schul- und Kaiserstraße der 12jährige Schüler Ahmud, dessen Eltern in der Schulstraße wohnen, durch ein Wiesbadener Mietauto überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Ob der Führer des Autos eine Schuld trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Nierstein, 3. Juli. Schwere Folgen hatte für die 19jährige Elise Kessel hier die Ausübung einer Gefälligkeit. Sie half einer Frau einen Korb mit großem Gewicht auf den Kopf heben. Dadurch zog sich das Mädchen eine innere Verletzung zu und stürzte bewußtlos auf der Straße zusammen. Lebensgefährlich verletzt kam sie ins Krankenhaus.

Höchst, 3. Juli. Die Höchster Farbwerke, die während des Krieges 14 000 Arbeiter beschäftigten, stellen mit aller Energie ihren Betrieb auf Friedensarbeit ein. Da der Kohlenmangel als behoben gilt, werden nunmehr auch Betriebe, die bis heute stillstanden, wieder die Arbeit aufnehmen. Eine Menge Fertigprodukte lagern zur Abfuhr auf dem Wasserwege bereit. Die Fabrikationsräume bedecken eine Fläche, die sich gegen das Jahr 1914 fast verdoppelt hat.

Steinbach (Kreis Limburg), 30. Juni. Ein unvorhersehbares und freudiges Ereignis hat sich in Steinbach zugetragen. Der Sohn einer dortigen Familie zog im August 1914 in den Feldzug gegen Frankreich. Beim ersten Gefecht, das er mitmachte, wurde er von seinem Regiment als vermißt gemeldet. Da die Familie nicht ein einziges Lebenszeichen von ihm erhielt, betrauernten sie ihn als tot. In der vergangenen Woche kam nun der längst Tote geglaubt frisch und gesund wieder in seiner Heimat an. Er war bei dem erwähnten Gefecht in Gefangenschaft geraten. Aus dieser konnte er sich mit noch einem Kameraden durch die Flucht retten. Sie fanden bei einem französischen Bauer Unterkunft, bei dem sie als Zivilisten arbeiteten. Aber trotz guter Aufnahme regte sich doch schließlich das Heimweh bei ihnen, und sie begaben sich auf den Weg nach ihrem Heimatland,

das sie glücklich, wenn auch mit vielen Hindernissen, erreichten.

* Das Schicksal der Wartburg. Zwischen dem Großherzog Wilhelm Ernst und dem Freistaat Sachsen-Weimar-Eisenach finden augenblicklich Verhandlungen auf Übernahme der Wartburg durch den Staat statt. Nach Abschluß der Verhandlungen will der Staat die Reichsregierung ersuchen, die altberühmte Feste als Nationaleigentum zu übernehmen. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die Wartburg auf ehemals Fuldaer Grund und Boden erbaut worden ist. Merkwürdig ist auch, daß der Burgberg im oberen Teile der ehemaligen Krone, im mittleren Teile dem Forstfiskus und im unteren Teile der Stadt Eisenach zu eigen ist. Wenn die Wartburg wirklich in Reichseigentum übergehen sollte, dann ist zu erwarten, daß dieser durch tausend Erinnerungen geheiligte Berg auch wirklich wie ein Nationaleigentum gehegt wird, ganz im Sinne der Weimarer Traditionen.

* Das durfte nicht kommen. Ein seit Monaten wegen Diebstahls und Fahnenflucht gesuchter Vizelfeldwebel aus Darmstadt sollte in einem Frankfurter Restaurant festgenommen werden. Er floh, wurde jedoch von den ihn verfolgenden Matrosen, die sogar Schreckschüsse hinter ihm abgaben, wieder festgehalten und dem Polizeipräsidium zugeführt. Bei seiner Vernehmung in der Recherchenabteilung stellte er sich dem Kriminalkommissar als Gerd von Ost vor und beharrte unentwegt dabei, diesen Namen zu führen. Wenige Augenblicke zuvor hatte jedoch eine Dame gegen den Vizelfeldwebel Broll aus Darmstadt Anzeige wegen Urkundenfälschung erstattet. Der Beschreibung nach aber konnte nur der Herr von Ost der Broll sein. Es wurde sofort eine Gegenüberstellung beider Personen vorgenommen. Ein Blick auf den Adelsmann, und die Dame rief: „Das ist er ja!“ Gerd von Ost wird bleich wie der Tod und gestand nun unumwunden ein, daß er der Broll aus Darmstadt sei. Zufälligkeiten des Lebens!

* Die Wadenstrümpfe der neuen Mode. Das Neueste auf dem Gebiete der Damenmode sind die — nackten Beine. Die Seidenstrümpfe waren ja schon immer dünner und durchsichtiger geworden; ihre Weichschichtigkeit und spinnenwebartige Feinheit wuchs mit der zunehmenden Wärme und da die Beine nun doch einmal so gut wie nackt waren, machten die Pariser Damen kurzen Prozeß und erklärten den langen Strümpfen überhaupt den Krieg. Die Damen tragen kurze Socken, die nur ein oder zwei Zoll über die Schube hinausragen, also „Wadenstrümpfe“ der seligen Kindheit. Die Schube, die zu diesen Söckchen getragen werden, sind ganz eng, mit langen Spitzen, riesigen Schleifen und hohen Haden versehen.

* Trennung von Kirche und Staat. In Schweden beschäftigte sich der Reichstag mit einer Vorlage, die das Verbot des Kartenspiels in den Kirchen bezweckt, da dieser Unfug neuerdings in vielen Gemeinden ungeheuerlichsten Umfang angenommen hat. Das ist also ein ganz neues Problem: Trennung der Kirche vom Staat.

Letzte Meldungen.

Der Aeltestenrat der Nationalversammlung.

mz. Weimar, 4. Juli. Der Aeltestenrat der Nationalversammlung beschloß in seiner heutigen Sitzung die Beratung der Verfassungsvorlage am Montag zu unterbreiten und vom Dienstag ab die Steuervorlage in erster Lesung zu erledigen. Es ist in Aussicht genommen, nur eine Nebnergarnitur zu Wort kommen zu lassen.

Zur Vorgeschichte des Krieges.

mz. Versailles, 6. Juli. Marshall Joffre erschien gestern nachmittag vor dem parlamentarischen Ausschuß, der eine Enquete über die Verteidigung des Bedens von Vrien veranstaltet. Der Marshall verlas ein Schriftstück, in dem er die militärischen Vorbereitungen, die zu Beginn und vor Beginn des Krieges getroffen wurden, auseinanderlegte. Bemerkenswert ist, daß Joffre erklärte, die Beteiligung Englands am Kriege sei vorausgesehen gewesen. Es habe eine Militärkonvention mit England bestanden, von der aber nicht gesprochen werden durfte, da sie geheimen Charakter hatte. Frankreich habe auf sechs englische Divisionen und auf die Mitwirkung der Belgier gerechnet. Auf eine Frage des Abg. Violetto erklärte Joffre, die französische Armee sei mit 2 300 000 Gewehren in den Krieg gezogen.

Kein Friedenszustand.

mz. Mehrere Berliner Blätter berichten aus Paris: Dem Vertreter eines Pariser Blattes gegenüber erklärte der französische Generalpostdirektor, die normale Postverbindung mit Deutschland würde nach der Ratifikation des Friedensvertrages nicht hergestellt werden. Deutschland werde größere Bewegungsfreiheit in dem Maße eingeräumt, als seine Verbindlichkeiten erfüllt. Es werde jedoch grundsätzlich die Zensur und das Waffenstillstandsregime auf unbestimmte Zeit weiterdauern.

Lebenslängliche Verbannung.

mz. Wie die Senfer „Euisse“ nach einer Londoner Meldung wissen will, würden die deutschen Offiziere, die für die Verbrennung von Löwen verantwortlich seien, zum Tode verurteilt werden, ebenso die Unterseebootkommandanten, die Hospitalschiffe versenkt hätten. Die Aburteilung geschähe durch ein englisches Gericht. In den Fällen, wo es sich um Verstöße gegen Strafgesetze verschiedener Staaten handle, trete ein gemischtes Kriegsgericht zusammen, das ebenfalls seinen Sitz in London habe. Der Kaiser und der Kronprinz würden nicht zum Tode verurteilt, sondern mit lebenslänglicher Verbannung auf eine Insel bestraft werden.

mz. Nach einer Amsterdamer Meldung berichtet die Associated Press aus London, die Holländer würden den früheren deutschen Kaiser ausliefern. Das britische Ministerium habe bereits die Zustimmung erhalten, daß gegen die Auslieferung kein Widerstand geleistet werden würde.

Die amerikanischen und englischen Besatzungstruppen auf dem linken Rheinufer.

mz. Amsterdam, 5. Juli. Laut „Telegraaf“ erklärte General Pershing, wie schon erwähnt, in einer Unterredung, daß die amerikanischen Besatzungstruppen auf dem linken Rheinufer während der gesamten Besatzungszeit dort verbleiben würden. Wenn Deutschland bei der Durchführung des Friedensvertrages guten Willen bezeugen werde, werde die Zahl der Mannschaften herabgesetzt werden; sie werde jedoch nicht weniger als 5—6000 (?) Mann betragen. England werde die Besatzungstruppen des Kölner Brückentopfes in demselben Verhältnis verringern. Die Abreise Lanfings nach Amerika erfolge in etwa 10 Tagen.

Eine Rede Lloyd Georges.

mz. Amsterdam, 4. Juli. Nach einer Meldung des „Telegraaf“ aus London sagte Lloyd George in seiner gestrigen Rede, die Bedingungen seien zwar schwer, aber auch die Sünden, für die gebüßt werden müsse, seien groß. Er freute sich über die Tatsache, daß Polen und Elsaß-Lothringen wiederhergestellt würden. Deutschland könne nur auf dreierlei Arten behandelt werden: Erstens wäre ihm zu sagen: Ihr unternehmt einen mißlungenen Versuch, geht hin und sündigt nicht mehr. Dies wäre eine Ermunterung für den Krieg. Zweitens könnte man Deutschland in Stücke reißen, wie man früher Polen auseinanderriß. Die Teilung Polens sei aber schlimmeres gewesen, als ein Fehler, nämlich ein Verbrechen. Wir beherzigen diese Lehre, sagte Lloyd George. Ich bin froh, daß wir unsere Hände nicht damit beschmutzen, Preußen preislich zu behandeln. Die dritte Methode ist die Gerechtigkeit. Wir dürfen die Deutschen nicht als Opfer ihrer Regierung betrachten, die sie unterstützt und laut gepriesen haben würden, wenn sie gesiegt hätten. Wenn Deutschland die ganzen Kriegskosten auferlegt worden wären, wäre das vollständig gerecht. Trotzdem haben die Alliierten beschlossen, Deutschland nur nach seinem Vermögen zahlen zu lassen. Der Vertrag zwingt Deutschland, soviel als möglich wiederherzustellen und aufzubauen. Er wird ehrgeizige Herrscher und ehrgeizige Völker davon abschrecken, solche Schandtat zu wiederholen. Schließlich fordert Lloyd George auf, nicht vor den eigenen Interessen die allgemeinen Interessen aus den Augen zu verlieren und gemeinsam wiederherzustellen, was vernichtet worden sei, um eine bessere und sichere Welt aufzubauen.

Aufstand in einem englischen Gefangenenlager.

mz. Amsterdam, 3. Juli. „Daily Chronicle“ meldet, daß 2000 Kriegsgefangene im Gefangenenlager Dwestro aufständisch wurden. Es heißt, daß sie ihre Mittagsration nicht rechtzeitig erhielten und sich deshalb geweigert hatten, zum Appell zu kommen. Die Gefangenen hatten sich mit Stöcken bewaffnet und gedroht, in Massen anzugreifen. In aller Eile herbeigejagte englische Verstärkungen von anderen Lagern hatten den Aufstand mit aufgespieltm Bajonett unterdrückt.

Abbruch des Streiks in Frankfurt a. M.

mz. Frankfurt a. M., 6. Juni: In einer heute nachmittag stattgefundenen Massenversammlung der streikenden Eisenbahner wurde beschlossen, den Streik abbrechen und die Arbeit sofort wieder aufzunehmen.

Dazu wurde auf Grund der von den Vertrauensleuten in verschiedenen Vorversammlungen gefaßten Beschlüsse eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt: Der Abbruch des Streiks wird empfohlen. Die Forderungen werden aufrechterhalten, besonders das Verlangen nach dem Räteystem als innere Betriebseinrichtung. Die gesamte Kollegenschaft wird aufgefordert, sich für die Einheitsaktion bereit zu halten. Der Öffentlichkeit erklärt die Versammlung: Heiterlich sprechen die Streikenden ihren Entschluß aus, daß der Streikabbruch nur ein Waffenstillstand sein wird, falls das Ministerium nicht innerlich zu einer Verständigung die Hand bietet. Ein neuer Streik wird den gesamten Staatsbahnbetrieb erfassen. Die Streikenden erklären ferner: Jeder Versuch und jede Maßnahme der Verwaltung, die am Streik beteiligten Arbeiter, Hilfsbeamten und Beamten zu mahregeln, d. h. sie von ihren Dienststellen ohne ihre Einwilligung zu verweisen, sie zu entlassen oder sonst irgendwie zu schädigen, wird mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zurückgewiesen. Wir warnen auch die öffentlichen Gewalten, aus Anlaß von Streikhandlungen irgend welche Strafmaßnahmen einzuleiten. Der Verkehr wird sofort wieder aufgenommen.

mz. Kassel, 5. Juli. Nachdem die hiesigen Arbeiter einstimmig die von Frankfurt a. M. angeregte Beteiligung an dem Eisenbahnerstreik abgelehnt haben, ist die unbeschränkte Aufrechterhaltung des Dienstes im Eisenbahndirektionsbezirk Kassel gesichert.

mz. Darmstadt, 6. Juli. Die ausständigen Eisenbahner haben in einer heute nachmittag abgehaltenen Versammlung die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

mz. Bebra, 7. Juli. Seit ¼ 4 Uhr gestern nachmittag brennt die einige hundert Meter lange Güterhalle des Hauptbahnhofs Bebra lichterloh und mit ihr mehr als hundert Eisenbahnwagen. Fortgesetzt explodieren feuergefährliche Güter, wie Benzin und dergleichen. Der ungünstige Wind treibt die Funken dem Personenbahnhof zu und gefährdet auch diesen. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

mz. Hamburg, 6. Juli. Die gestrige Unterbrechung des Zugverkehrs Hamburg-Berlin-Ludwigslust ist nur von kurzer Dauer gewesen. Wie wir erfahren, widelte sich der Verkehr heute glatt ab. Eine Versammlung der Eisenbahner, die sich gestern mit der bekannten Berliner Forderung beschäftigte, kam zu keinem Entschluß. Am Montag soll in einer Eisenbahnerversammlung die endgültige Entscheidung über die Stellungnahme der Hamburger Eisenbahner stattfinden.

mz. Berlin, 7. Juli. Wie der Berl. „Lokalanzeiger“ berichtet, haben am Sonntag, den 18. Mai, auf Veranlassung des Deutschen Volksbundes in allen Städten und Ortschaften der argentinischen Republik, wo Deutsche in größerer Zahl beisammen wohnen, Versammlungen stattgefunden, in denen Tausende von Deutschen und Deutschfreunden flammenden Protest gegen die ungeheuerlichen Friedensbedingungen erhoben.

mz. Berlin, 7. Juli. (Morgenblätter) In Langensfeld bei Solingen schlug der Blitz in ein englisches Munitionslager ein, das in die Luft flog. Wie verschiedene Blätter melden, wurden dabei acht englische Soldaten getötet.

Laut „Lokalanzeiger“ hat sich die Lage im Groß-Berliner Verkehrsstreik noch nicht gebessert. Die Ausständigen erklären, man könne von ihnen nach den Verhandlungen nicht verlangen, daß sie nachgeben sollten. Auf Seiten der Verkehrsgesellschaften wird erklärt, daß man in neue Verhandlungen nicht eher einzutreten Veranlassung habe, ehe die Streikenden nicht ihren Kontraltribun einsehen und die Arbeit wieder aufnehmen.

Die dem Siemens Konzern angehörende Firma Siemens u. Co. in Berlin-Lichterfelde, die sich vorwiegend mit der Anfertigung elektrotechnischer Apparate beschäftigt, legt infolge Kohlenmangels ihren Betrieb still und kündigt ihrer ganzen Belegschaft, bestehend aus 1500 Arbeitern und Arbeiterinnen, mit gesetzlicher Kündigungsfrist.

Anordnung.

1. Auf Befehl der französischen Verwaltung wird jede Ausfuhr von Futter aus dem Kreise verboten.

2. Darunter fallen: Heu, Stroh und sämtliches Grünfütter. Für Lieferungen an die franz. Armee wird noch Anweisung gegeben werden.

3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark geahndet.

Langenshwalbach, den 30. Juni 1919.

Der Landrat: v. Trotha.

Lebensmittelverteilung.

In dieser Woche werden ausgegeben:

500 Gr. Salzfleisch (Schinken)	= 6.20 M d. Pfd.
300 " Schmalz	= 6.20 M d. Pfd.
300 " Weizengries	= 1.66 M d. Pfd.
400 " Kandiszucker	= 0.62 M d. Pfd.
300 " Graupen	= 0.44 M d. Pfd.

Zucker für Juni und Juli (Gewicht und Preis noch nicht genau bestimmt).

Ebenso kommen die bereits für letzte Woche vorgesehenen 1000 Gramm Haferflocken zur Ausgabe. Ausgabezeiten usw. werden in der Mittwochsnummer bekannt gegeben.

Karten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Lebensmittel-, Brot- und Reichsfleischkarten erfolgt **Mittwoch** nachmittags und zwar Brotkarten im Lebensmittelamt (Rathaus unterer Schalter) Fleischkarten im Rathaus (oberer Schalter).

Buchstabe A B	1 Uhr
" C D E F	1 1/2 "
" G H I	2 "
" K L M	2 1/2 "
" N O P Q R	3 "
" S	3 1/2 "
" T U V W X	4 "

Buchstabenfolge wird genau eingehalten.

Karten sind sofort beim Empfang nachzuzählen. Nachträgliche Reklamationen werden nicht berücksichtigt. Ersatz für verlorene Karten wird unter keinen Umständen geleistet. Wer Kinder schickt, tut das auf eigene Verantwortung.

Holzversteigerung

Montag, den 14. Juli d. Js., vormittags 8 1/2 Uhr beginnend, wird im städt. Walddistrikt **Dreispitz**, direkt am Weg nach Bernbach, folgendes Gehölz versteigert:

5400 gemischte Wellen
34 rm eichen Schälholz-Knüppel
418 " " Schälholz-Meiser l. Kl.
180 Std. " Schälholz-Stangen (Baumstüben).

Auswärtige Steigerer sind zugelassen.

Beseitigung des Wohnungsmangels.

Zwecks Beseitigung des Wohnungsmangels und gemäß der von uns erlassenen Anordnung vom 11. Juni d. Js. ordnen wir an, daß der Verfügungsberechtigte unverzüglich Anzeige zu erstatten hat, sobald eine Wohnung, Fabrik, Lager, Werkstätte, Dienst- oder sonstige Räume unbewohnt ist und daß derselbe dem von uns Beauftragten über die unbewohnten Wohnungen und Räume, sowie über die Vermietung Auskunft zu erteilen und ihm die Befichtigung zu gestatten hat.

Zuwiderhandlungen hiergegen fallen unter die in der Bundesratsverordnung vom 23. September 1918 festgesetzte Strafen.

Idstein, den 5. Juli 1919.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Für hiesige Stadt soll eine weitere Hebamme ausgebildet werden. Hiesige Frauen und Mädchen im Alter von 20 bis 35 Jahren, welche als Hebammenschülerinnen an einem Kursus bei einer Hebammenlehranstalt teilnehmen wollen, können sich schriftlich bis zum 16. d. Mts. bei uns melden.

Holzansfahren.

Mittwoch, den 9. Juli ds. Js., vormittags 11 1/2 Uhr, wird das Ansfahren des für die städt. Schulen etc. bestimmte Brennholz aus dem Distrikt „Steinritsch“ öffentlich vergeben.

Idstein, den 4. Juli 1919.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Stadtkasse Idstein.

Die zum 1. Juli d. Js. fällig gewordenen Holzsteuergelder werden hiermit zur Zahlung angefordert.

Stadtkasse Idstein.

Hebetermin der 1. Rate Staats- u. Gemeindesteuer **Dienstag, den 8. Juli, vormittags von 8—12 Uhr.** Der Stadtrechner.

Ein Mädchen

gesucht. Hotel Hill.

Buchenholz

(Scheit u. Rundholz)

in allen Mengen gegen sofortige Kasse

kauft

Ph. Kitz,

Kohlen- u. Holzhandlung
Frankfurt a. M.



Kurz die Arbeit,
Lang die Ruh',
Putzt mit Erdal
Du die Schuh!

Erdal

schwarz — gelb — braun
Alleinhersteller:
Werner & Mertz, Mainz

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

2—3 tüchtige

Bandsäger

und mehrere durchaus gewandte

Holzdreher.

Hoher Lohn und dauernde Beschäftigung zugesichert.

Eppsteiner Holzindustrie

G. m. b. H.

Maschinenöl

für

Säe- und Näh-Maschinen

Centrifugenöl

Carbolineum

empfiehlt

Adolph Witt.

Briefmarkensammlungen

sowie einzelne Marken zu kaufen gesucht. Angebote werden zu jeder Zeit im „Goldnen Lamm“ entgegen genommen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während dem Krankenlager und dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Frau Philippine Kaltwasser

insbesondere Herrn Pfarrer Volz-Oberauhoff für die trostreiche Grabrede, Herrn Lehrer Menz für den Gesang mit den Schulkindern, allen, die der Verstorbenen das letzte Geleit gegeben, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden, sagen wir unseren innigsten Dank.

Eschenhahn, den 4. Juli 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sohlennägel u. Stifte

Holzstifte

Lacks 12 u. 14 mm

Gestauchte Stifte

Pinn- u. Nähhefte

Stiefeleisen

Stoßplatten

Nagel- u. Nähörter

Reilstifte

Schustermesser u. Hämmer

Defen u. Argraffen

Bligschwärze

Erdal schwarz, gelb u. weiß

Senkfuß-Einlagen

Marke „Hygiene“

empfiehlt

Chr. Münster, Idstein

Kreuzgasse 2—3.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrt. Einwohnern von Idstein in allen Reparaturarbeiten des

Maurerhandwerks

und im besonderen im Ausmauern und Ausbessern von Feuerungen.

Friedrich Klaus

Idstein, Limburgerstraße 24.

Zu verkaufen:

1 Dreschmaschine

mit Strohschüttler.

Näh. im Berl. der Idst. Ztg.

Schöne Ferkel

bei **W. Böhn, Zuckerberg.**

Schöne Ferkel

haben abzugeben

Heinrich Rappus 3.

Inh.: Wilh. u. Heinr. Rappus.

Schöne Ferkel

hat zu verkaufen

Ludwig Kacke,

Idstein, Bornstraße 11.

Lehrling

mit guter Schulbildung für mein Drogen- und Colonialwarengeschäft gesucht.

Adolph Witt.

Ehrliches, fleißiges

Dienstmädchen

sofort gesucht.

Frau Carl Lückel.

Für 18jähriges Mädchen

wird Stellung auf dem Lande gesucht. Näheres bei **Ludwig Wolf, Idstein.**

Ein Monatsmädchen

für morgens 2 Stunden gesucht. Zu erfragen im Berl. der Idst. Ztg.

Ein Dienstmädchen

für Haus- und Landarbeit gesucht.

Peter Dör, Königshofen,

Idsteinerstr. 6.

Tüchtiges braves Mädchen

zum 1. Juli oder später für Haus- und Gartenarbeit gesucht. **Gärtnerei Karl Rüdiger,**

Bockenhausen im Taunus.

Junges, braves, ehrliches

Mädchen,

welches in der Hausarbeit tüchtig erfahren ist, bei gutem Lohn und guter Behandlung für sofort oder zum 15. Juli nach

Wiesbaden, Platterstraße 164, Gärtnerei Becker gesucht.

Brav. fleiß. Mädchen

kindert. als Alleinmädchen in kleinen Haushalt bei gutem Lohn gesucht.

Weygandt, Wiesbaden, Dorfstr. 3 I.

Braves, sauberes Mädchen

tüchtig im Haushalt, bei gutem Lohn und guter Behandlung gesucht.

Frau Baumeister Simon,

Griesheim a. M., Kaiserstr. 44 (besetzt. Gebiet).